

Peter Girod und der Ausbruch der Reformbewegung in Freiburg

Autor(en): **Büchi, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **18 (1924)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter Girod und der Ausbruch der Reformbewegung in Freiburg.

VON ALBERT BÜCHI.

(Fortsetzung und Schluss.)

So war es in Freiburg bestellt, als Peter Girod sein Amt als Gerichtschreiber antrat. Daß es ihm als Anhänger der evangelischen Lehre von Anfang an unheimlich sein und zusehends ungemütlicher werden mochte, je mehr der Rat der Neuerung zu Leibe rückte, liegt auf der Hand. So erklärt es sich denn auch, daß er es bei jeder sich bietenden Gelegenheit vorzog, sich von Freiburg zu entfernen und so lange als möglich fern zu halten, bis in der Glaubensfrage die Würfel gefallen wären. Im Sommer 1521 wurde mag. Peter Girod vom Rate auserkoren, die 200 Fl. Pension, die von der Erbvereinigung wegen Freiburg zukamen, beim Seckelmeister von Zürich persönlich in Empfang zu nehmen und den Gnädigen Herren zuzuschicken.¹ Es scheint also, daß er selber von Zürich nicht nach Hause zurückkehrte, sondern, vermutlich in amtlichem Auftrage, sich von dort auf Reisen noch weiter begab, ohne daß wir wüßten, wohin. Ferner im Spätherbst 1523, als die Freiburger unter dem Hauptmann Hans Ammann ein Fähnlein über die Alpen führten, um den Franzosen zur Wiedereroberung Mailands behilflich zu sein, wobei sie aber wenig Lorbeeren holten, da schloß

¹ 1521, Juli 4., beschloß der Rat zu schreiben: An magister Girons, daz er die 200 fl. von dem seckelmeister von Zürich von der erbeinigung wegen in Zürich erheben] und M. H. H. schicken in ein bleiseclen, St.-A. Freiburg, R. M. 39.

sich ihnen auch Peter Girod an und erhielt dafür Urlaub vom Rate.¹ Da es sich wahrscheinlich nur um Verstärkungen der bereits abgegangenen Streitkräfte handelt und uns die Nachrichten über dieses Fähnlein Ammanns mangeln, so wissen wir auch nicht, welche Stellung G. bei diesem Auszuge bekleidete; doch dürfte er, falls der Auszug überhaupt stattfand, bald wieder nach Hause zurückgekehrt sein.² Endlich wird Girod im Frühjahr 1525 zum Feldschreiber ernannt anlässlich eines Auszuges wider die aufrührerischen Bauern in Süddeutschland, der auf Bitten Schaffhausens um ein getreues Aufsehen vorbereitet, aber schließlich doch nicht bewerkstelligt wurde, da sich inzwischen die Gefahr eines Einbruches verzogen hatte.³

Um diese Zeit muß sich Girod entschlossen haben, seine Stelle in Freiburg mit derjenigen eines Ratschreibers in Bern, die ihm wohl von seinen dortigen Freunden und Gesinnungsgenossen im Rate angetragen wurde, zu vertauschen und damit seiner Vaterstadt für immer den Rücken zu kehren; denn am 7. Juli 1525 sehen wir ihn bereits sein neues Amt in Bern antreten.⁴ Dieser Wegzug ist so auffallend, daß man nach einer Erklärung dafür sucht, und da in den zeitgenössischen Quellen sich keine bestimmten Anhaltspunkte dafür finden, so bleiben wir lediglich auf Vermutungen angewiesen. Bisher herrschte auf bernischer wie auf freiburgischer Seite ganz unwidersprochen die Meinung, daß der Glaubensstreit und die Verfolgung der Neugläubigen durch den Freiburger Rat dazu die Veranlassung geboten hätten. Die Freiburger Chronisten befassen sich nicht mit Girod und erwähnen seinen Wegzug überhaupt nicht; auch Anshelm weiß hierüber nichts zu melden. Die erste Andeutung findet sich verhältnismäßig spät bei Daniel Ragor (1609), der schreibt, G. sei « von der Religion wegen » nach Bern gezogen.⁵ Dabei muß unentschieden bleiben, ob er sich auf ältere Quellen stützt, ohne sie zu nennen, oder ob es nur seine

¹ 1523, November 19., M. H. H. haben meister Peter Gironis dem gerichtschryber erloupt, mit herrn Hansen Ammann hauptmann zû ziechen mögen. St.-A. Freiburg, R. M. 41. Vgl. über diesen unglücklichen Zug, der sich bis ins Jahr 1524 erstreckte, *Hottinger*, Gesch. d. Eidgenossen, Zürich 1825, S. 131 ff.

² Die Freiburger Chronisten wissen von einem Auszug des Hauptmann Ammann um diese Zeit überhaupt nichts. Ammann hat aber sicher teilgenommen an dem Auszug, der am St. Bartholomäustag 1523 ausrückte unter dem Hauptmann Wilh. Arsent, vgl. die Chronik *Paillard*, Anz. Sch. Gesch. V 218 und *Berchtold*, Hist. du canton de Fribourg, II 148, *Hottinger*, 133.

³ Vgl. Eidg. Absch. IV 1 a 626 q. und *Sulser*, 4.

⁴ *Sulser*, S. xv.

⁵ Ebd. S. 5.

persönliche Auffassung ist. Ihm folgte dann ohne Vorbehalt Bucher in seinem Regimentsbuch¹ wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert mit den Worten: «welcher von der evangelischen religion wegen gan Bern zogen was». Ohne Bedenken haben verschiedene neuere Freiburger Historiker sich diese Auffassung zu eigen gemacht.²

Nun will Sulser dieses Argument nicht gelten lassen und gibt sich alle erdenkliche Mühe, dasselbe zu entkräften. Daß Anshelm des religiösen Momentes ebensowenig gedenkt als die gleichzeitigen Freiburger Chronisten, spricht noch nicht dagegen. Vielleicht fand man in Bern es ebensowenig geraten wie in Freiburg, an diesen Dingen zu rühren, da jeder Ort in Glaubenssachen souverän war und gegenüber den Andersdenkenden nach den gleichen Prinzipien verfuhr und in Bern einem Katholiken das Verbleiben in einem Staatsamte ebenso unmöglich war wie in Freiburg einem Evangelischen. Also war hier kein Grund zur Beschwerde, sondern stillschweigendes, gegenseitiges Einverständnis nach dem auch in den Schweizerorten geltenden Grundsatz: *Cujus regio, illius et religio*. Das weitere und für Sulser entscheidende Argument, die Ausweisung der Neugläubigen hätte in Freiburg erst mit dem Jahre 1530 begonnen, widerspricht aber direkt den Tatsachen und ist schon früher widerlegt worden.³ Freiburg hat durch sein Verhalten gegenüber den Neugläubigen seinen festen Willen, diese nicht aufkommen zu lassen, unzweideutig an den Tag gelegt, sodaß Girod durch eine Übersiedelung nach Bern wenigstens hoffen konnte, von dort aus mehr für seine zurückgebliebenen Glaubensgenossen tun zu können, wie aus einer späteren Äußerung Wannemachers an Zwingli hervorzugehen scheint, daß man auf Bern zähle.⁴ Daß Girod in Bern keine günstigere Lage gefunden hätte⁵, ist auch

¹ Ebd. S. 191, Anm. 34. Leider macht *Sulser* keine Angaben, von welchem der verschiedenen Stadtschreiber dieses Geschlechtes das Regimentsbuch abgefaßt wurde.

² *Dellion*, Dictionnaire des paroisses, VI 320 und 378, spricht sich darüber nicht aus, ebensowenig [*Brasey*], Le chapitre de St-Nicolas, 149, dagegen zwar etwas unbestimmt *Heinemann*, 77 und *Zimmermann*, Peter Falk, 111, A., sowie *Fleischlin*, a. a. O. S. 260.

³ Vgl. oben, S. 19.

⁴ Wir hoffen, der Ber werde bald ein rechter evangelist, schreibt Wannemacher an Zwingli am 29. August (1526?). Die ersten Herausgeber von Zwinglis *Epistolae* datieren dieses Schreiben 1524, während die Herausgeber der neuen Auflage es 1526 ansetzen, aber auch 1527 nicht ausschließen, s. Zwingli Werke, VIII Briefwechsel II Nr. 523 bei *Egli-Finsler-Köhler*.

⁵ *Sulser*, S. 6.

nur scheinbar richtig. Obwohl dort eine Reaktion eingetreten war, so wagte der Rat doch bei weitem nicht, mit der gleichen Härte gegen die Anhänger der Neuerung einzuschreiten: die Klöster blieben bevogtet, der Cölibat faktisch, wenn auch nicht gesetzlich aufgehoben; es war vielmehr eine Periode vorsichtiger Zurückhaltung und unentschiedenen Abwartens, aber nicht eines rücksichtslosen Einschreitens von unbeugsamer Strenge. Das drohende Gespenst der an den Grenzen brandenden Bauernempörung zwang den Berner Rat zu dieser klugen Kompromißpolitik und gegenseitigen Duldung für so lange, bis er wieder die Hände frei bekam. Unter solchen Umständen mochte es für Girod verlockend sein, der ihm in absehbarer Zeit sicher drohenden Ausweisung durch freiwillige Übersiedelung nach Bern zuvorzukommen. Daß dazu noch andere Momente, wie die ehrenvolle Beförderung und das höhere Gehalt eine Rolle spielen mochten, will ich nicht bestreiten, und ich gebe Sulser auch darin Recht, daß Girod freiwillig aus seinem Amte schied; sonst wäre uns irgendwo ein Absetzungsbeschluß bekannt, wie bei den übrigen Ausgewiesenen.

Daß aber das religiöse Moment wohl der bestimmende Faktor für seinen Weggang war, möchte ich daraus schließen, daß auch seine Freunde und Gesinnungsgenossen im Laufe dieses und der folgenden Jahre gezwungen wurden, Freiburg zu verlassen. Am 28. April 1525 war Konrad Schiffener «so gut Luterisch erfunden» mit 20 fl. und Landesverweisung gebüßt worden.¹ Daß es gerade um jene Zeit, als Girod seine Stelle aufgab, für die Neuerer in Freiburg nicht geheuer war, geht aus einer vorsichtigen, aber doch deutlich erkennbaren Anspielung im Briefe Kotters an Dr. Bonifaz Amerbach in Basel vom 23. August 1525 hervor, von dessen Besuch er bei Regenwetter eben nach Freiburg zurückgekehrt war, der nun schreibt: «es sie nit vil *luterisch* gesin, sonder hab alle tag geregnet, damit alle wasser sind trieb worden.»² Das will doch heißen, es sei um die Lutherische Sache nicht gut bestellt.

Am 29. August (1526) berichtet Wannemacher an Zwingli aus Freiburg i. Ue. u. a.: «Es ist ein priester by uns, heißt d. Arnoldus;

¹ St.-A. Freiburg, Ratsmanual.

² Bei Merian, a. a. O. S. 190, sowie bei Fluri, in Arch. B. Gesch. XVI 515. Das wird von P. Gabriel Meier, Phrasen, Schlag- und Scheltwörter der schweizerischen Reformationszeit, Zeitschr. für Schweiz. Kirchengesch. XI 223 dahin gedeutet, er werfe den Freiburgern (M. schreibt irrtümlich Bernern) vor, sie seien weder Luther (lauter) noch trüb, was den Sinn nicht richtig wiedergibt.

ich mein, ir soltend in wol kennen. Der wil uns all reformieren und regieren; er ist min gröster figend von wegen, daz ich gûts von den von Zürich und von üch red; er wolt mich für gmein Eidgnossen citiert haben etc.; er persequierte die frummen brüder all etc. Wir wolten gern wissen, wie er sich zû Zürich gehalten hab, daz er nit darf wider dar kummen. Er klagt vast vil und löft den herren noch und practiciert; man würt sin worlich bald müd; wann die herren hands nit gern etc. Hec apud te manent propter fratres, quos odit et persequitur.» Dieser Kaplan ist nach der Vermutung der Herausgeber des Zwingli-Briefwechsels¹ Arnold Winterswyck, aus der Diözese Münster gebürtig, päpstlicher Notar und früher als Sekretär im Dienste des Kardinals Schiner, seit 1515 und 1520 als dessen Sachwalter nachweisbar, der nach Schiners Tod in Zürich eine Kaplanei am Großmünster versehen zu haben scheint, aber am 21. April offenbar wegen Anhänglichkeit an den alten Glauben dort seinen Abschied erhielt und dann nach Freiburg übersiedelte und hier die Anhänger der Neuerung aufs schärfste bekämpfte. Er ist noch im folgenden Jahre hier nachzuweisen, indem der Rat sich für Herausgabe seines in Zürich liegenden Vermögens verwendet (16. Mai).² Aber es sollte noch schlimmer kommen. Am 25. Februar 1527 wurde über die Anhänger des neuen Glaubens wiederum die Strafe der Verbannung verhängt, der Besuch der Lutherischen Predigt aber mit 20 fl. gebüßt.³ Endlich wenn auch verhältnismäßig spät, erreichte dieses Los auch seine Freunde und Gesinnungsgenossen, so weit sie noch in Freiburg zurückgeblieben waren: Dekan Jean Hollard sowie Hans Wannemacher, Chorherr und Hans Kotter. Beide wurden « umbs glaubens willen » am 12. Dezember 1530 ins Gefängnis geworfen, getürmt und gefoltert, um ihre Gesinnungsgenossen zu erfahren, so daß selbst der Henker mit solchen « biderben erenlütten » Mitleiden empfand, und mußten trotz Fürsprache des Berner Rates, kaum dem Tode entrissen, Stadt und Land auf immer verlassen und fanden im Bernischen Aufnahme und neue Anstellung⁴. Der Umstand, daß sie für « meineidig lüt geachtet » wurden, dürfte die Annahme gestatten, daß sie, um der Vertreibung

¹ Bd. II Nr. 523 (Werke VIII).

² St.-A. Freiburg, R. M. 44, 16. Mai 1527.

³ *Fluri*, a. a. O. 516.

⁴ *Anshelm*, VI 516. *Fluri*, a. a. O. 516–17. In die Conceptionis [1530] hat man den Wannemacher mit Hans dem Organisten und her Hollard in gfengkhus gleit. Bald darnach gab man inen den eid von statt und land des Lutriscen glaubens halb. Chronik *Franz Rudella* (Msc.).

auszuweichen, den obrigkeitlich geforderten Glaubenseid zwar geleistet, aber hernach nicht gehalten haben, und deshalb als Rückfällige und wegen Meineids so hart bestraft wurden. Sie haben es aber den G. Hh. von Freiburg nicht allzusehr nachgetragen; sondern zwei von ihnen haben sich später noch in untertänigen Schreiben an den Rat gewandt und um Begnadigung und Vergütung für rückständigen Lohn gebeten, die ihnen freilich abgeschlagen wurden.¹ Auch Hollard versicherte die Gnädigen Herren in einem Schreiben vom 3. Februar 1545 noch seiner Anhänglichkeit.²

Das alles beweist meines Erachtens, daß es Peter Girod wohl nicht besser ergangen wäre, wenn er in Freiburg geblieben wäre. Als Schreiber mochte er aber die Gesinnung des Rates und den Ernst der Lage der Neugläubigen noch früher erkannt und richtiger beurteilt haben als die beiden Chorherren und der Organist. Auch aus dem späteren Verhalten der Verbannten zu Freiburg und seinem Rate läßt sich entnehmen, wie wenig Gewicht der von Sulser hervorgehobenen späteren Anhänglichkeit Girods an seine Vaterstadt beizumessen ist, als Argument dagegen, daß er nicht aus freien Stücken Freiburg verlassen habe.³ Vielmehr spricht eine Äußerung Girods über Freiburg, die er im August 1527 getan, als er schon längst in Bern niedergelassen war, und die vom Freiburger Rate als abschätzig und sehr übel aufgenommen wurde, direkt gegen eine solche und als schnöder Undank.⁴ So dürfen wir doch mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, Girod sei ein Opfer seiner religiösen Überzeugung geworden, und er sei, wenn auch nicht formell, aus Freiburg verbannt worden, doch von dort weggezogen, um diesem ihm drohenden Schicksale, von dem seine Freunde einige Jahre später wirklich erreicht wurden, rechtzeitig zu entgehen. Er ist in

¹ Vgl. J. Wannenmacher an Schultheiß Peter von Praroman, 9. Februar und 22. August 1532, Dienstag vor Martini 1536 in Cod. Praroman, S. 294, 305, 195; ferner Hans Kotter an Peterman von Praroman, Freitag nach Ulrich 1531 und Samstag vor Quasimodo 1532, ebda. S. 179 u. 238 (St.-A. Freiburg). Ich werde diese Schreiben demnächst mit noch andern aus diesem Cod. publizieren.

² Cod. Praroman, S. 351, St.-A. Freiburg.

³ *Sulser*, a. a. O. 8.

⁴ Nota, wie uff 12. Augusti a^o 1527 minen herren ist fürkommen, wie Petrus Gironis mit red hatt lassen merken, daz wol zü verstan, das er ein besserer Strassburger dan Fryburger ist, wiewol man uff grund der red nit hatt mögen kommen. Min herren beduret, so si im so vil gütz gethan hand und er aber inen hinderückt zöllichs zü merken gitt. Ist mich von M.H.H. geheissen hierin ze schryben, domit man immer daran gedenkt zü siner zitt. Ist uss dem manual des vorgemeldten jars usstilget und hierin geschryben worden. St.-A. Freiburg, Projektbuch S. 86 unter 1528, Législation 54.

dieser Hinsicht ein Vorläufer von Jost Alex geworden, der allerdings erst etwa 60 Jahre später wegen Äußerungen gegen die katholische Religion nach Bern fliehen und sein Freiburger Bürgerrecht aufgeben mußte.¹ Daß Girod trotzdem seiner Vaterstadt keinen Groll nachtrug und mit dieser gute Beziehungen zu unterhalten suchte, gereicht seinem Charakter zur Ehre, was für ihn aber auch um so leichter war, als er in seinem neuen Wirkungskreise sich allgemeiner Achtung erfreute und finanziell besser stellte, so daß er seinen Abgang nicht zu bedauern hatte, während Kotter und Wannemacher das Glück hernach nicht gelächelt zu haben scheint, ja letzterer sogar in bittere Armut geriet. In Freiburg aber trat mit dem Siege der Katholiken bei Kappel (1531), der die Stoßkraft des evangelischen Bekenntnisses gebrochen, und nach der unnachsichtlichen Austreibung aller Neuerer und Verdächtiger ein Stillstand ein, bis die Tridentinischen Reformen und die Berufung der Jesuiten die positive Befestigung und Erneuerung des Katholizismus einleiteten.

Das Verdienst, so eifrig über die Erhaltung des Glaubens der Väter gewacht und nicht weniger energisch und rücksichtslos der Eindringung und der Festsetzung der Neuerung gewehrt zu haben, kommt weder dem Bischof noch dem Kapitel oder gar den Jesuiten zu, sondern ausschließlich der weltlichen Behörde, dem Rate. Vom Bischofe und seiner Tätigkeit vernehmen wir überhaupt nichts; das Chorherrenstift war selbst ein gefährlicher Herd der Neuerung geworden, der den Behörden am meisten zu schaffen machte, und die Jesuiten kamen erst nach Freiburg, als die Stürme der Neuerung längst abgeschlagen waren! Merkwürdigerweise ist uns auch nicht überliefert, wer die unerschrockenen, glaubenstreuen Männer waren, die in diesen schicksalschweren Jahren den maßgebenden Einfluß auf die Entschlüsse des Rates ausübten, und endlich müssen wir in Ermangelung bestimmter Anhaltspunkte auch die Frage unentschieden lassen, ob nur die Anhänglichkeit an den angestammten Glauben oder nicht auch rein politische Motive mit Rücksicht auf die Stadt Bern wie den Bischof von Lausanne hiebei den Ausschlag gaben. Ich möchte allerdings annehmen, daß das eine das andere nicht ausschließt und daß diese Haltung nicht bloß der religiösen Treue, sondern auch dem politischen Weitblick Ehre macht.

¹ Vgl. Biographisches Lexikon der Schweiz, I 225.

BEILAGE I.¹

(*Stadtbibliothek Solothurn: Opera Bebeliana, Phorce in aedibus, Thomae Anselmi Badensis a^o 1509 mense Augusto; Eintrag auf der letzten Druckseite, von der Hand Peter Falks.*)

1515 Februar 18. Pavia.

Petrus Ricardus Girod Petro Falconi, mecenati suo, S. (D.)

(Übersendet ihm Gedichte Cornigers, die er auf dem Markte erworben.)

Semper aliquid auditu jocundi tibi, patrono meo, referre conor. Quum vero festa bacchanalia me prepediant, seria scripsisse me non convenit. Ne autem tui memoria apud me intercidissee videatur, carmina hec *Cornigeri*² ad torum nimium elaborata tibi severis negotiis occupatissimo missiculare statui, que mihi dedit senex quidam certe non ineruditus vico mercati presente singulari tuo amico d. *Hieronymo* archipresbytero *Bellinzonense*, qui me humanissime tractavit. Quippiam ex officina mea deprompsissem, si me juris adipiscendi studium et opera non detineret, maxime etiam ne tibi molestus essem. Ceterum incudi aliqua reddidi, que propediem deo auspice nostro Marte excussa videbis. Vale pilea senecta (!)

Papie, ex museolo nostro 12. Kal. Martias a^o 1515.

BEILAGE II.

(*Bulle, Bibliothek des Kapuzinerklosters, in Codex Hugo de S. Caro, Repertorium apostillarum utriusque testamenti Tom. IV. s. l. et a.*

Basileae, Amerbach 1504 (?), letzte Seite.)

1517 Sept. 15. Paris.

Peter Girod an Peter Falk.

Enttäuschung über das Ausbleiben eines Briefes von Falk. Teilnahme an dem unerwarteten Ableben Theobalds von Praroman. Sendung von Briefen durch Dietrich von Englisberg, Diebold Arsent, sowie den Herrn von Arlens. Freude über die Rückkehr von Falks Schwager, Ulrich, nach

¹ Für die gütige Durchsicht dieser Beilagen schulde ich meinem Kollegen Prof. Ant. Piccardt meinen aufrichtigsten Dank.

² Dazu folgen 6 Gedichte in lateinischen Distichen: Corniger in Venetum et Venetus in Cornigerum, eines auf den Tod Cornigers von Dr. art. et med. Hieronymus Secazoni, ferner noch ein weiteres: Johannes Franciscus Philomusus in Gallum ab Helvetio victum über die zweimalige Niederlage der Franzosen durch die Schweizer und zum Schlusse noch ein Distichon *Petri Richardi Friburgensis* (s. oben, S. 3), alles auf den Vor- und Nachsetzblättern von der Hand Peter Falks, dem sie von Peter Girod zugestellt wurden.

Paris. Prahlerische Ausrede Glareans wegen seiner Bemühungen um Erlangung der Stipendien für die Schweizer Studenten und Abwälzung der Schuld auf Falk.

Petrus Ricardus Gyronus illustri viro d. *Petro Falconi*, patrono suo, Salutem dicit.

Jamjam calamo indulgere plus aequo cogere, patrone suavissime, quotidie tuas expectans litteras, spe semper frustratus. Aut certe mei oblitus es, aut litterae interrumpuntur, aut, quod magis credam, magno desyderio trepidantique animo easdem plurimum mihi gaudii allaturas me expectare vis. Nec equidem credo te virum constantissimum sanctissimumque vel clientulum tuum deserere vel tui patrocini foedera ullo pacto fracturum; sed scio, quid te a scribundis epistolis avocet.

Inopinatus quidem nobilis *Sebaldi*¹, affinis tui, obitus non solum tibi tuisque, verum etiam toti urbi calamitosus, quo percepto non minus quam si parente indulgentissimo orbatu fuissem, toto animo consternatus sum. Verum enimvero, quoniam fata sic statuerunt nec ullis sit revocabilis lachrymis, nihi(l) conducibilius facere possumus, quam vita functo bene loquentes altam pacem summamque quietem ejus manibus optemus. Quum quidem liberos reliquerit, qui etsi non omnino illum aequent, simulachrium tamen paterne justitiae atque nobilitatis jam sunt assequuti, quibus deus optimus maximus cuncta fecundet, precor.

Quod autem presentis negotii maxime est mirum, immodum me male habet diuturna tua taciturnitas, qui jam ternis meis epistolis nondum ne verbulo quidem rescripseris, quas an acceperis, dubito, quum non respondeas. Credebam illas fidelibus nunciis tibi reddendas commisisse: primas juveni nostrati, famulo *Theodorici* de *Englisperg* dederam; secundas d. prothonotario *Theobaldo Arsent*², tertias et ultimas nobili cuidam *Paterniacensi* vocato de *Arlyn*³. Sed quid de hujusmodi nugis obtundo severioribus videlicet reipublice officiis detentum? Spero nihilosecius adventu *Udalrici*, sororii tui⁴ (quem ita appellas), qui aliquamdiu sub nostra ferula fuit, magis quam dici possit gaudere, qui propediem secundo ventu ad nos appellat, deus faxit.

De *Glareano* autem nostro quod scribam, parum constat. Hoc solum nobis omnibus importunum videtur ipsum admodum jactabundum (ut semper solitus est) in propatulo predicare se non nomine nostro nec dominorum *Helvetiorum* sed sua atque *Glareanensium* opera salarium illud adeptum(?), quod profecto egre ferimus. Nam quoties illustrissimum d. *Renatum* alloquutus est, quum nobis stipendia a thesaurario denegarentur, plus facere quam sui muneris esset, exprobrabat dissimulans se nobis nec

¹ Sebald von Praroman.

² Diebold Arsent, Sohn des Schultheißen Franz Arsent, apostolischer Protonotar, Dekan des Landkapitels Freiburg, Chorherr von St. Niklaus und von Neuenburg.

³ Nicht näher bekannt.

⁴ Ulmann von Garmiswil, Schwager Falks, der sich Studien halber damals in Mainz aufhielt, s. *Zimmermann*, Peter Falk, S. 113.

defensorem nec preceptorem adductum, quasi *Falco*, quem sibi patronum vendicat, pro eo regem *Christianissimum* non interpellaverit. Sed haec, ne invidiae ascribant, omitto. Hoc unum peto, tu semper de me quod ego de te (quicquid oblocutores obganiant) et sentias et loquaris.

Vale presidium meum! *Parrhysiis*, ex museolo nostro Attico, 17. Calendas Octobris 1517.

Adresse: Ornatissimo viro d. *Petro Falconi Friburgiorum* consuli prudentissimo, equiti aurato.

(Von der Hand Wilhelms von Praroman, des Neffen Peter Falks, eingetragen, nebst drei andern Schreiben.

Dieser Codex gehörte Peter Falk und wurde von Hugo de S. Caro dem Kloster in Bulle geschenkt von der edeln Frau von Heidt, Herrin in Aumont und Montet.)

BEILAGE III.

(*St.-A. Freiburg, Sammlung Praroman, Fasc. 1518, ungedruckt.*)

1518 Mai 31. Paris.

Peter Girod an Peter Falk.

(Seine Bedürftigkeit. Bitte um Hilfe und um Antwort in Bezug auf seine in den zwei früheren Schreiben erwähnten Anliegen. Ankunft von mag. Wilhelm Cudrefin; dessen Unterbringung im Spital und seine Geschäfte vor den kirchlichen Behörden. Gruß von Thomas Schnewli.)

Petrus Ricardus Petro Falconi, meceni suo, S. D.

Nescio equidem, patrone suavissime, tabellionum ne crebra oportunitas an oris impudens temeritas sive amor erga te meus scribendi ansam tocies praebeat aut quod ariolari potest degens (?) in augustis rebus egestas, qua (ut ingenuum verum fatear) jam premor. Tu igitur, qui semper rebus nostris consulisti, non desis devotissimo tibi clientulo. Quid autem petam, ex superioribus literis habuisti, quas ad te binas post Idus Apriles dedi.

Haud miror quidem te hiis non respondisse tot tantisque reipublicae negotiis gravioribus detentum, neque magistratus est publicis rebus neglectis privatorum amicorum utilitatem praeferre. Ceterum satis superque amicis prodesse dicitur, qui reipublicae habenas, in qua amici degunt, et pacatissime et aequissime moderatur. Et haec hactenus, ne aures tuas, quas cotidie civilibus disceptationibus accommodas, obtundere videar.

De magistro *Gulielmo Cudrifin*, quod scribam, in promptu non est. Postquam ad nos appulit, hospicio benigne eum accepimus. Apud nos adhuc est; diu pedibus longo itinere defatigatis laboravit; medici operae se dedit; convaluit. Negotium suum post festum τῆς πεντηχοστῆς tractare incepit; ei assumus ut civi nostro, consulimus pro ingenii nostri sollertia. Res tota est fori ecclesiastici; intelliges re absoluta ex literis ab officiali *Parisiensi* praestitis, pro cuius tribunali res ipsa ventilatur, quo pacto se negotium habuit. Et tibi epistola mea, quam tibi reddet, exquisitius explicabit.

Vale Βασιλικῶς. *Parisiis*, ex museo nostro Attico, pridie Cal. Junii, anno a Christo nato 1518.

Commilito noster *Thomas Schneuli* se plurimum commendat.

Adresse : Prudentissimo consultissimoque viro d. *Petro Falconi*, equiti aurato, *Friburgensi* consuli de republica bene merito *Friburgi*.

BEILAGE IV.

(*St.-A. Freiburg, Sammlung Praroman, Fasc. 1518, ungedruckt.*)

1518 Aug. 7. Paris.

Peter Girod an Peter Falk.

(Besorgung von Grabschriften. Beabsichtigte Flucht vor der Pest in die Heimat. Weitere Berichte durch N. de Treytorrens.)

Mecenati suo *Petrus Ricardus* S. (D.).

Redditae sunt mihi literae tuae amoris erga me tui et familiaritatis plenae. Scribis de epitaphiis: Duobus satisfeci; tercium uxoris tuae desideratissimae non satis excolui, fateor. Si eam suis coloribus depingere statuissem, profecto longiori tempore exactiorique diligentia opus fuisset. Ceterum quia in aliud tempus differendum putas et jam fluctuente animo pestilentia totam ferme *Galliam* devastante nonnihil de discessu cogito. Quodsi me secundis ventis apellente natale solum placido portu stationeque fida exceperit, tibi, cui, quicquid hoc corpusculi est ac studii, totum debeo, ero obsequentissimus. Verum non prius vela dabo ventis, quam grossans pestis, [quam] ἐπιδημία appellat, civitatem *Parisiensem* adgressa vicinos mihi abripiat. Ad haec urgent ac infestant pericula cotidie nobis imminetia, quae tibi propediem per nobilem *N. de Trethorinis*, qui et ipse tibi referet, significabo, copiosius ad fastidium usque scripturus.

Vale, basilice. *Lutetiae Parisiorum*, ex musaeolo nostro toto Attico, 7. Idus Augusti 1518.

Adresse : Consultissimo viro d. *Petro Falconi*, equiti aurato, consuli aequissimo, mecenati suo, *Friburgi*.

BEILAGE V.

(*St.-A. Freiburg, Sammlung Praroman, Fasc. 1518, ungedruckt.*)

1518 August 16. Paris.

Peter Girod an Peter Falk.

(Zitiert eine Stelle aus Agapetus zum Dank für erwiesene Wohltat.)

Petrus Ricardus mecoenati suo γαίρειν.

Continere me non possum, quin semper et importunus et loquaculus existam. Tu hujus temeritatis causa me incitans ac tam benigne tuis suavissimis literis alloquens. Ut autem jam aliquid nostri studii tecum communicarem, hec subscribere libuit:

Πλέον ἀγάπα τοὺς λαμβάνειν παρά σου χάριτας ἰκετεύοντας ἕπερ τοὺς σπουδάζοντας δωρεάς σοι προσφέρειν· τοῖς μὲν γὰρ ὀφειλέτης ἀμοιβῆς καθίστασαι, οἱ δὲ σοι τὸν θεὸν ὀφειλέτην ποιῶσι τὸν οἰκειούμενον τὰ εἰς αὐτοὺς γινόμενα καὶ ἀμειβόμενον ἀγαθαῖς ἀντιδόσεσι τὸν φιλόθεον καὶ φιλόανθρωπόν σου σκοπόν.

Verba haec *Agapeti* diaconi¹ latino sermone ita donamus: Plus eos amare debes, qui a te beneficia accipere exoptant, quam qui tibi largitiones offerunt. His enim remuneratione teneris, illi autem deum tibi debitorem faciunt, qui sibi omnia, quae in ipsos contuleris, vendicat, amplissimis donis tuam piam et humani amoris plenam intentionem remuneraturus.

Vale Βασιλικῶς. *Lutetiae Parisiorum*, 17. Cal. Septembris 1518.

Adresse: Prudentissimo consuli d. *Petro Falconi*, equiti aurato p. p. *Friburgum*.

BEILAGE VI.

(*St.-A. Freiburg, Sammlung Praroman, Fasc. 1519, ungedruckt.*)

1518 Dez. 27.

Peter Girod an Peter Falk.

(Entschuldigt sein langes Schweigen. Dank für Erschließung des Studiums, besonders des Griechischen, durch Verschaffung eines doppelten Stipendiums und Veranlassung seines Wegganges aus Freiburg, wo er sich den Haß der Bürger zugezogen. Zitate aus griechischen Autoren über die Helvetier. Über Girods Gesinnung und Absicht findet sich Näheres in dessen Schreiben an Wilh. von Praroman. Grüße von Thomas Schnewly, Rud. Praroman und Jakob Ernst.)

Petrus Ricardus mecenati suo S. (D.)

Profecto ingratitude accusandus sum, qui tanto temporis intervallo, magis (ut ajunt) mutus pisci, ne tantillum quidem literarum ad te dederim. Certe tibi ascribenda culpa meis moribus plus equo obsecundanti: tam benigne mecum agis, tam familiariter te utor, ut verear tue auctoritati, qua pre ceteris in reipublice fastigio collocatus fulges, aliquid infima mea sors detrahat ac juxta *Platonicum* illud: Τοῖς ἀνίστοις τὰ ἴσα ἄνισα γίγνεται ἄν, inequalibus equalia fiant inequalia. Cum autem tuto *Grecorum* testante proverbio: ἀναγκαιότερον πυρὸς καὶ ὕδατος ὁ φίλος (magis necessarius quam ignis aut aqua amicus) necesse est precipue inopia laborantes amicos habere, quibus fruantur, qui vacillantes suffulciant, maxime illum γυμνὸν ἄτερ κόρυθός τε καὶ ἀσπίδος οὐδ' ἔχεν ἔγχος (*Ilias* 21, 50), qui galea simul et clypeo nudatus et hasta impetuosam et fortunae et hominum seviciam ferre nequeat, in qua parte tu mihi semper fideliter constantissimeque affuisti, atque ut denuo *Homerica* usurpem verba:

πρόσθε δὲ οἱ δόρυ τ' ἔσχε καὶ ἀσπίδα πάντοσ' (ἐίστην) (*Ilias* 17, 7.)
undique protexit me hasta clipeoque rotundo.

¹ An der Sophienkirche zu Konstantinopel, widmete Justinian I. eine Art Fürstenspiegel (527).

Facis pro tua humanitate ingenique dexteritate ac integro erga literarum cultores amore, quo eque omnes tibi in hac re familiares arctissime complecteris, verum nullum magis quam me. Etsi inter hos sim tamquam noctua, ad solem incitas tamen, et non solum incitas sed et adjuvas, quo mihi facile omnia ad bonarum literarum, precipue *Greearum*, adyta pateant. Tu inquam capescende eruditionis ansam prebuisti duplici stipendio ascribi faciens, nimirum cogitans uno non sat esse conquirendorum librorum profusioni preceptorumque *Grecorum* precio, quibus nec maxima quidem largitio satisfacere posse videtur. Omnia hec subministrasti, tibi igitur agende gratie, tibi omnia accepta ferenda. Insuper fortune mee adverse mutationem cui potissimum adscribam quam tibi? Qui causa mei discessus extitisti, ex quo extinctum iri arbitror inexplebile civium ferme omne odium, quod nimis profecto pueriliter tumultuando in me concitaveram. Resipui nuces reliqui

Συγγνώμη τῷ πρώτον ἁμαρτάνοντι
Venia primum delinquenti.
Δις πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχρὸν εἰσχύειν λίθον
Iterum ad eundem turpe lapidem offendere.

Et de hiis satis.

Ut autem vigiliarum mearum te participem faciam, hec, que apud *Strabonem* de *Elveciis* reperi (accipe lib. 4), ita tradit :

φασὶ δὲ καὶ πολυχρύσους τοὺς Ἐλουητίους, μηδὲν μέντοι ἦττον ἐπιληστείαν τραπέσθαι τὰς τῶν Κίμβρων εὐπορίας ἰδόντας. (Strab. IV 193.)

Dicunt et auro abundare *Elvetios*, nihilominus se ad latrocinia convertisse *Cimbrorum* divitias admiratos.

Deinde multa addidit, que ex lib. I commentariorum *Cesaris* videtur mutuo accepisse. Quem librum velim omnibus *Helveciis* notum esse, in quo agros nostros sane aptissime definit, bellum contra eos gestum et, quo maxime gloriatur, tabulas *Graecas* in eorum castris a se repertas asserit. In fine IV. libri :

καὶ τὰ ἐπιστρέφοντα πρὸς νότον Ῥαιτοὶ καὶ Οὐινδελικοὶ
κατέχουσι συνάπτοντες Ἐλουητίους καὶ Βοτοίους. (Strab. IV 206.)

Vergentia ad meridiem *Rhaeti* et *Vindelici* incolunt *Elvetiis*
Boisque contigui.

Et paulo inferius :

ἢ τὴν λίμνην τὴν Λημένναν εἰς τὰ
Ἐλουητίων πεδία κἀντεῦθεν εἰς Σηχοανούς. (Strab. IV 208.)

vel lacum *Lemannum* ad *Helvetiorum* agros et inde in *Sequanos*

Lib. II in principio :

Ἐντεῦθεν Ἐλουητίους πολυχρύσους μὲν ἄνδρας, εἰρηναίους δέ. (Strab. VII 293, doch lautet der Anfang εἴτ' ἐπὶ Ἐλουητίους.)

Dehinc ad *Helvetios* viros auro abundantes at paci deditos.

Multa plura de alpebus *Toigenis*, *Tigyrenis*, *Rheno*, *Jurasso*, *Rhodano* et aliis disserit, que brevitati studens omittenda censeo. Hec ideo scribere

libuit, quoniam domestica lectione autorem hunc *Grecum* geographorum absolutissimum evoluimus.

Preterea, que mihi sit sententia menti, aut quem vite scopum attingere coner, ex literis, quas d. decano *Gulielmo* de *Pratoromano* misi, intelligere poteris, jussu meo ille tibi omnia explicaturus est.

Vale basilice. *Lutecie Parisiorum*, 6. Cal. Januarias 1519.

Thomas Schnewli, *Rudolfus Praderwan* et *Jacobus Ernst* plurimam tibi optant salutem.

Στράβων γεωγραφικῶν βιβλίων (?) δεκάτῳ.

Οἱ ἄνθρωποι μάλιστα μιμνοῦνται τοὺς Θεοὺς ὅταν εὐεργετοῦσιν.

Mortales tunc maxime deos imitantur, quum benefici sunt.

Adresse : Illustri equiti aurato d. *Petro Falconi*, optimati equissimo.

BEILAGE VII.

(*St.-A. Freiburg, Sammlung Praroman, Fasc. 1519, ungedruckt.*)

1519 Januar 31. Paris.

Peter Girod an Peter Falk.

(Ergänzungen zu einem früheren Schreiben und Rechenschaft über sein ganzes Leben. Bedauern über Falks bevorstehende Wallfahrt nach dem Heiligen Land, verbunden mit dem Wunsche, diese um ein Jahr zu verschieben mit Rücksicht auf Girods Heimkehr, die durch den Tod des Kaisers erschütterte politische Lage, sowie die Gefahr von Aufständen in der Schweiz. Bitte um Mitteilung vom Zeitpunkte der Abreise, und wo sein Stipendium zu erheben sei. Im übrigen Hinweis auf den mündlichen Bericht von Nikl. Seftinger.)

Petrus Ricardus mecenati suo S. (D.)

Si reddite sunt tibi litere, quas 9. Cal. Februarias exaravi, non est quin totius vite mee rationem habeas. Cogor nihilominus et jam literis meis tecum communicare. Maxime profecto dolore affectus sum percepto tuo ad *Terram Sanctam* discessu non modo mihi sed etiam toti patrie acerbissimo, non dicam reipublice isti florentissime, quam administras, calamitoso. Hanc solam deseris omni ope, omni consilio, omni denique presidio destitutam; relinquis generum, urbis nostre unicum decus et specimen itemque filiam famosissimam eandemque pudicissimam. Relinquis clientulum tuum, ut ita dicam

μεταξὺ τοῦ ἄκμονος καὶ σφύρας

id est inter malleum et incudem, qui pro te quitvis discriminis subire non recusaret, cui si vel tantillum diviciarum esset non solum te comitaretur verum etiam tuis oculis se nunquam subtraheret utramque fortunam tecum tentaturus. Incusanda ergo fortuna, que hoc denegavit, imploranda tua humanitas, que hoc largiri potest. Rogo igitur, immo obsecro, si fieri

possit, peregrinationem istam in alium annum differas, quo ego domi esse possim et tranquilliorum Christiane reipublice statum expectes.

Consyderare enim debes, quantus rerum tumultus, quanta innovatio imperatore *Romano* extincto exoriri possit. Quodsi *Helvetiam* te absente tumultuari contingeret, vereor hujus rei te socium subterfugisse malevoli (ut aliquin accidit) dicant. Ideo tue omnique commoditati consulas.

Sed quid prudentissimum moneo? quid sus *Minervam*? Hoc enim unum addam: si proposito tuo avocari nequeas, clientuli tui numquam sis immemor meque certiorum reddas, quo tempore te itineri (quod faustum tibi opto) acingas, ac ubi salarium, quod nosti, mihi dabitur. Preterito anno mihi dedit thesaurarius *Megret*, qui *Parisiis* commoratur; ab eodem velim et nunc acciperem. Te tamen rem commodius disponere non dubito, quam ego exoptare possim.

Reliquum, quod scribam in praesentiarum, non habeo; ab amico meo *Nicolao Sefftinger*, quem tibi commendo, percontari poteris propediem, quoniam per nobilem de *Thretorium* significabo, qui mihi propter te omnem honorem exhibet.

Vale, *Parisiis*, pridie Calendas Februarias 1519.

Adresse: Optimati consultissimo equitique aurato strenuissimo d. *Petro Falconi*.

BEILAGE VIII.

(*St.-A. Freiburg, Affaires Ecclésiastiques, Nr. 135.*)

1520 Mai 28.

Schultheißen und Räte von Bern und Freiburg an Papst Leo X.

(Sendung von Peter Girod zum Heiligen Stuhl, um wegen Besitznahme des Klosters Filly durch Kardinal Fieschi und Verleihung von Bonmont an den Neffen des bisherigen Abtes zu appellieren. Nähere Angaben durch Pucci.)

Quam humillime ad sacratissimorum pedum oscula sese faciunt recommendatos. Beatissime in Christo pater, heros longe omnium colendissime et gratiosissime. Intellexit S^{tas} V. ex aliis litteris nostris, quae nostra in S^{tis} V. ob monasterii *Filliaci* pendentes dissensiones determinationem sit petitio. Et quamquam non dubitamus, quin eadem S^{tas} V. proprio motu et absque uberiori investigatione desiderio nostro satisfaciat, attamen quia nobis in dies occurrant gravissimae perturbationes, quibus d. cardinalis de *Flisco*¹ nos et capitula ecclesiarum nostrarum vexare non cessat, hunc presentium exhibitorum, *Petrum Girodi*, familiarem et nuntium nostrum ad S^m V. emittendum duximus cum mandato et commissione, ut in primis ad cautelam beneficium appellationis impetrare et deinde causam principalem prefati monasterii *Filliaci*, etiam resignationem monasterii *Boni-*

¹ Nicolaus de Flisco (Fieschi), card. tit. S. Sabinae, 1503-24.

montis per d. abbatem¹ ejusdem monasterii cuidam nepoti sui factam sollicitare debeat, prout S^{tas} V. ab eo et precipue etiam per Rev^{mum} d. *Anthonium Puccium*, episcopum *Pistoriensem*, plenius intelligere habebit. Quorum relatibus conjunctim et divisim, ut fidem indubiam adhibere et nobis hanc in partem pacem et quietem et pendenti litigio finem et silentium promovere dignetur, eandem S^{tem} V. cervice in terram defixa obsecramus. Quae et felicissime valeat nobis usquequoque praecipiendo. Ex urbe *Bernensi* et sub urbium nostrarum sigillis 28. die mensis Maji a^o 1520.

S. V^{ae} humillimi famuli

Sculteti et consules urbium *Bernensis* et
Friburgensis.

BEILAGE IX.

(*St.-A. Freiburg, Affaires Ecclésiastiques, Nr. 135.*)

1520 Mai 28. Bern.

Schultheißen und Räte von Bern und Freiburg an Ant. Pucci, päpstlichen Legaten.

(Gesuch um Aufhebung der Zensuren und Beilegung der Anstände wegen Filly und Bonmont.)

Plurimum sese commendant, Rev^{me} in Christo pater, heros singulariter colende! Quamquam Rev^{mae} Pat^{is} V^{ae} aliis litteris nostris significavimus, quae ob extinctionem litigii monasterii *Filliaci* nostra sit exhortatio, nosque firmissime credimus Rev^m P. V. non deficere, quin petita ad effectum deducantur optatum, attamen quia certum est d. cardinalem de *Flisco* non cessare, quin nos et capitula ecclesiarum nostrarum importuna et crebri instantia vexet et perturbet, voluimus hunc presentium exhibitorum ad Rev^m P. V. destinare eandem in primis pro obtinenda absolutione ad cautelam, et deinde ut per pacis media concordium impetretur, ad sollicitandum, quam in partem ut Rev^{ma} P. V. manus exhibeat auxiliatrices et in eo nobis ad patrocinandum nihil obmittat. Praeterea resignationem per d. abbatem *Bonimontis* occasione ejusdem monasterii, de quo ecclesiis nostris pariter est provisum, factam revocare promoveat, eandem iterum et iterum precamur. Quae et felicissime valeat huic presentium exhibitori, nuntio nostro, in hiis fidem indubiam praestando. Ex urbe *Bernensi* et sub urbium nostrarum sigillis, die 28. mensis Maji a^o 1520.

Sculteti et consules urbium *Bernensis* et *Friburgensis*.

¹ Aymon de Gingins, 1463–1536. Abt des Zisterzienserstifts B.

BEILAGE X.

(*St.-A. Freiburg, Affaires Ecclésiastiques, Nr. 135.*)

1520 Mai 28. Bern.

**Schultheißen und Räte der Städte Bern und Freiburg
an Kardinal Pucci.**

(Beglaubigung für Peter Girod.)

Humiliter sese recommendant, Rev^{me} in Christo pater, heros colendissime! Derivamus hunc presentium exhibitorem oratorio nomine ad R^{mam} P. V., cui dedimus in mandatis nonnulla, quae dissensiones inter Rev^{mum} cardinalem de *Flisco* et capitula ecclesiarum nostrarum occasione monasterii *Filliaci* pendentes concernant, eidem referre. Quae ut R^{ma} P. V. credula et indubia fide audiat et petita nostra ad effectum promoveat, eandem plurimum precamur, et valeat felicissime. Ex urbe *Bernensi* et sub urbium nostrarum sigillis 28. die mensis Maji a^o d. 1520.

Sculteti et consules urbium
Bernensis et *Friburgensis*.

BEILAGE XI.

(*St.-A. Freiburg, Missiven VIII, 138^v; ungedruckt.*)

1523 März 18.

Schultheiß und Rat von Freiburg an Meister Franz Kolb.

(Dank für sein Anerbieten, die Predigerstelle wieder anzunehmen; doch sei er falsch berichtet und die Stelle nicht unbesetzt.)

Unsern früntlichen grüs etc. Wolgelerter, ersamer, insunders lieber herr! Uwer schryben, uns getan, des datumbs des letsten tags Februarii nächst vergangen, haben wir empfangen und des ersten in demselben verstanden, das ir bericht, wie wir bi einem jar syen gewesen, das wir niemands gehept, der uns verkundt hab das gottzwort, darum ein gros, erschrockenlich sach und ein grosse plag sy etc.; do wir wol mogen ermessen, wenn dem also, daz wir in grosser ungnad des herrn stünden. Es soll sich aber, lieber herr, mit der warheit nitt erfinden üwer wort war syn, als wir achten, üwer wird unserm alten bruch nach güt wüssen tragen, dann daz wir also verrucht cristen sin sollten. Dorumb so achten sollich üch fürbracht red für unnütz und unwarhaftig.

Zum andern achten wir gros, daz üwer wird sich so hoch gegen uns erbietet, uns in söllichem fal zü dienen und das gottzwort zü verkünden lut irs schrybens. Deshalb wir, damit uns das laster der undankbarkeit nit werd zugemessen, derselben grossen dank sagen irs güten willens, wellen

ouch sollichen zu güten nitt vergessen. Dann jetzmalen sind wir mit [einem] erlichen mann versehen, verkunden wir derselben Uwer Wird, sich darnach wüssen zü halten.

Datum Mittwuchen 18. Martii a^o 23.

Schultheis und rat der statt *Fryburg*.

Adresse : Dem wolgeborenen, ersamen meister *Frantzen Kolben*, predicanten, gesessen zü *Nürenberg*, in des ersamen *Melchior Riedters* huss an der *Rotschmidgassen*, unserm günstigen, güten fründ.

BEILAGE XII.

(*St.-A. Freiburg, Missiven 8, fol. 148^b; Kopie bei Fontaine, Coll. diplomat. XVII, 327 ff.*)

[1523 Dezember.]

Verordnung gegen die Neugläubigen.

Herr Predicant! Min G. H. H. rät, LX und CC haben angesehen, den kätzerischen Luterschen und Zwinglischen handel us ir statt und land zu rütten, daz menglichem uff der canzel soll verkündt werden, dem vor zü sind, und üch insunders bevolchen, das volk trüwlichen zü ermanen, dheinen falschen fürträgern noch büchlinen nit glouben zü geben. Dann vor allen dingen, nachdem M. gn. H. H. ein gerüff haben lassen usgan, das niemands der Luterschen büchern sollt behalten sunders die verschicken bi 20 Rh. fl. büss, dobi lassen es M. H. H. beliben. Es will aber min obgemeldten herren bedunken, es syen ettlich vorhanden, so nitt M. H. H. den vänner und andern, so zü besüch derselben umbgangen, nit gezöugt, sondern üben sich ettlich in winklen in derselben kätzerischen seckt, wellen M. H. H. menglich gewarnet haben, es syen mann oder frowen, rych oder arm. Dann hinder wellichen söllich bücher, so min herrn ein ander ersuchung thünd, anders dann vor beschächen, erfunden, wellen si die straffen nach innhalt der obgemeldten büss oder anders, nachdem und der handel ertragen ist.

Demnach so wellen min obgemeldten herren nitt, daz jemens sollichen handel niendert anzüch, den zu handhaben oder zü glimpfen, dann welicher dowider tüt, denselben wellen M. H. H. an lib und güt straffen, und ob der handel so grob were, den von statt und land weisen mit wib und kinden. Und ob jemens sollich tätter hörte und die einem ersamen rat nit fürtrüg, wellen M. H. H. den gehörer in glycher straff halten.

Hett dann jemens einichen dienst, der der ferflüchten seckt were, den zü warnen und von sinem fürnämnen zü wysen, und ob er dovon nitt stan, den einem ersamen rat (!) zü rügen.

Und ob einich wirt gaest hetten, so [bi] urtinen oder sunst des verflüchten handels gedächten, sollen mit niemands einichen hader darumb anfachen sunders sollich lut einem ersamen rat rügen, si syen wer si wellen, niemands usgescheiden; dann wo es kund wurd, daz einich wirt sollich täter verschwygen, wellen si M. H. H. glych wie die täter straffen.

Domit sich jederman, geistlich oder weltlich darnach wüss zü halten, daz ein jeder, [der] das nüw testament der bible, so jetz nüwlingen durch die, so sich so scinpar (?) mit ir Kriegscher und Ebrayscher sprach berümen, die frome Latin nitt gnügsam achten, ernüwert und in demselben die liebe müter gottes schwächen, wellen M. H. H. verstan und haben luter geordnet, das ein jeder dasselb nüw testament soll hin und hinweg thün und sich benügen der bible, dero die alten fromen sich benügt haben. Dann wo das by jemand's erfunden, wellen min obgemeldte herrn den oder die, bi dem es erfunden wurd, strafen nach inhalt der ordnung, es sy wer do wel, geistlich oder weltlich, mann oder wib.

11. September 1523 M. Zu den Barfüßern, Augustinern und auf dem Land verkündigt 4. Juli 1524, 25. Februar 1527.

(Undatiert, zwischen einem Schreiben vom Samstag vor Clementis 1524 und einem solchen von Dienstag nach Weihnachten 1524. Im Auszug bei Heinemann, S. 105, Anm.)

Nachtrag: Einige einschlägige Briefe von Glarean, Myconius, Grebel, Hans Ammann, die sich alle auf die Zeit des Pariser Aufenthalts von Girod beziehen, sind mir erst zu Gesichte gekommen, nachdem dieser Aufsatz gesetzt war. Ich behalte mir vor, dieselben gelegentlich in dieser Zeitschrift zu publizieren.

